

## Trinitatis, 16. Juni 2019

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief im 13. Kapitel:

**11. Im übrigen, liebe Brüder (und Schwestern), freut euch, kehrt zurück zur Ordnung, laßt euch ermahnen, seid eines Sinnes, und lebt in Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 12. Grüßt einander mit dem heiligen Kuß! Es grüßen euch alle Heiligen. 13. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!**

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen!

Liebe Gemeinde, ihr werdet den letzten Vers unseres heutigen Predigtworts kennen. Als Kanzelgruß, als Segen, als Zuspruch an die Gemeinde vor Beginn der Predigt. Ihr habt ihn gerade gehört.

Er steht ganz am Ende des 2. Korintherbriefes. Ein Brief, der uns von einem heftigen Streit in der Gemeinde erzählt. Aus der Gemeinde wurde kräftig gegen den Paulus geholt: In deinen Briefen, Paulus, da spielst du dich als überlegener Gemeindegründer auf; als Apostel, der das Sagen hat. Und das, was du da schreibst, das hat ja eigentlich schon Hand und Fuß.

Aber wenn du dann persönlich bei uns bist, gibst du ne armselige Figur ab: Stümperhafte Predigten, mickriges Auftreten, keine Leitungskompetenz. Und dann bist du auch noch chronisch krank! Wo, bitte schön, bleibt denn da der Heilige Geist und die Kraft des Auferstandenen? Das geht doch gar nicht: Ständig vom Jesus Christus reden – aber wenn es dann drauf ankommt, ziehst du den Kopf ein und hältst die Klappe.

Paulus hatte sich zur Wehr gesetzt: Ich hab es nicht nötig, meine Schwächen zu überspielen. Ich will es auch nicht. Denn ich habe doch den Gekreuzigten zu bezeugen. Und der ist nun mal in den Schwachen mächtig und wirksam. Ihr seid es doch, die mit eurer geistlichen Kraftmeierei vom Evangelium abgefallen seid!

Keine der beiden Seiten hatte der anderen was geschenkt. Und der ganze Streit ist eben deshalb so heftig und verletzend, weil es für beide Seiten ans Eingemachte geht: Worum geht es im Leben? Warum ist einer Christ? Wovon wirst du getragen und wofür setzt du sich ein? Und auf jeder Seite ist man natürlich überzeugt, die Wahrheit und Jesus Christus auf seiner Seite zu haben. So weit weg sind solche Konflikte von heutigen Kirchen und Gemeinden ja auch nicht.

Was macht man in so einer Lage? Paulus setzt voraus: Was da immer auch an Streit ist – es sind die Heiligen in Korinth! Es sind getaufte Christen! Und deshalb kann er auch handfeste Aufforderungen an die Gemeinde und die einzelnen Parteien dort richten: „Freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen; habt einerlei Sinn, haltet Frieden. So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.“

Paulus geht davon aus, dass der Gott der Liebe und des Friedens in der Gemeinde gegenwärtig ist. Und so kann er die Getauften auffordern: Freut euch über diese Gegenwart Gottes. Hört auf mit der Streiterei, beendet die Auseinandersetzungen, haltet Frieden. Freut euch gemeinsam, dass der Auferstandene unter euch lebt.

Und dann hängt er noch den Satz an, der zum Kanzelgruß wurde: „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen“. Ein Satz, in dem Paulus zusammen fasst, was für unser Leben vor Gott wichtig ist.

Paulus fängt an mit der Gnade Jesu Christi. Gar nicht so einfach, dieses Wort zu übersetzen. Gnade, das ist: Ich tue etwas für einen anderen, wozu ich nicht verpflichtet bin. Gnade, das ist ein unverdientes Geschenk. Sie ist immer unverdient, ist immer ein Geschenk. Jesus Christus geht aus Liebe für uns ans Kreuz. Er musste es nicht tun – aber er hat es freiwillig gemacht, ohne Bedingungen zu stellen, aus Liebe. Er stirbt, damit wir leben.

Dann: Die **Liebe** Gottes: Diese Liebe ist nicht zuerst ein Gefühl, eine Sympathie. Die „**Liebe Gottes**“ des Vaters, ist eine Tat: Er gibt seinen Sohn für uns. Das Sterben, Leiden und Auferstehen Christi, gilt allen Menschen: Schwarzen, Weißen und Braunen; Gesunden und Behinderten; sie gilt Moslems und Christen und Juden; Homosexuellen und Heterosexuellen; sie gilt Sündern und auch denen, die noch gar nicht wissen, dass sie von Gott geliebt werden

Ihr Lieben, Paulus gibt sich nicht mit Gedankenspielen ab, wie der ferne, unsichtbare wohl sein könnte. Er spricht von Gott so, wie Jesus ihn uns gezeigt hat. Wenn wir den Auferstandenen hören, von ihm lesen, seinen Zuspruch der Vergebung hören, sehen wir in Gottes Herz: Gott ist nichts anderes als Liebe.

Ja, schon klar: Das sehen, fühlen, merken, denken wir wohl nicht immer. Solange es uns gut geht, solange

unser Leben aus unserer Sicht gelingt, solange können wir uns das mit der Liebe Gottes vorstellen. Aber das andere gibt es ja auch: Zeiten im Leben, in denen Gott uns in tief fallen lässt. Ein liebender Gott? Mag ja für die anderen zutreffen, aber für mich scheint das nicht zu gelten.

Gerade da brauchen wir, dass uns zugesagt wird: Die Liebe Gottes gilt für dich. Gott der Sohn hat uns den Vater doch als den gezeigt, der die Menschen über alles liebt.

Und dann das dritte: Gottes Liebe schwebt nicht bloß unerreichbar über uns, irgendwo weit weg. Die Liebe Gottes wirkt sich in uns aus. Gott ist ein naher Gott! Und genau davon überzeugt uns der Geist, indem er uns Glauben schenkt. Gott wird in uns wirksam, verändert unser Herz und damit uns selbst. Er schenkt uns Gewissheit, weist die Christen aneinander und auch an Nichtchristen. Darum spricht Paulus von der Gemeinschaft, die durch den Heiligen Geist, den Geist Gottes, gestiftet wird.

Ihr Lieben, wir bekommen mit Gott auf dreierlei Weise zu tun. Der Geist Gottes lässt uns erkennen, was Christus für uns auf Golgatha getan hat – dass er gnädig ist, um ohne unser Zutun selig macht. Er öffnet uns die Augen für die Liebe des Vaters, die uns in guten und schweren Tagen trägt.

Bei der Dreieinigkeit Gottes geht es gerade nicht um Philosophie oder Spekulationen, die uns schwindlig werden lassen. Es geht um unser Leben als Christ, um die Aussage: Unser ganzes Heil, unser ganzes ewiges Leben wirkt und schafft und macht allein Gott selbst.

Das ist gerade das Besondere im christlichen Glauben, dass wir uns nicht auf unsere Gebotserfüllung, unsere Frömmigkeit, unseren Einsatz für die Gemeinde oder unser tadelloses Leben verlassen. Wir vertrauen doch nicht auf das, was wir sind oder haben. Der christliche Glaube verlässt sich nicht auf sich selbst, sondern auf die bedingungslose Gnade und Liebe Gottes. Christus hat sie uns vor Augen gemalt, diese Liebe, die für uns leidet. Und deshalb auch in der Finsternis und im Tod immer noch da ist.

Das ist das Besondere im christlichen Glauben: Dass wir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes geborgen sind. Er schafft Frieden und schenkt Frieden unter uns. Ja, oft genug erliegen wir der Versuchung der Sünde und lassen uns verführen. Aber Gott sei Dank, seine Liebe und seine Gnade hat kein Ende. Er hält uns und schenkt uns Leben - und nicht wir selbst. Gott sei Dank. „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei und bleibe mit uns allen“. Amen.